

Blick über die Grenzen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **42 (1966-1967)**

Heft 23

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erstklassige Passphotos

Pleyer - PHOTO

Zürich Bahnhofstrasse 104

Blick über die Grenzen

«Wehrpolitischer Studentenverband in Deutschland versucht Vorurteile abzubauen.»

von Richard Bachmann, Würzburg

Seit Gründung der deutschen Bundeswehr im Jahre 1955 nahm die Ausprägung des Wehrwillens eine neue Stellung im Zusammenleben unserer Gesellschaft ein. Während es gelang außerhalb der Hochschulen schon verhältnismäßig rasch Informationen weiterzugeben und echte Meinungsbildung zu betreiben, hielten sich die Professoren in akademischer Distanz von dem heftig und oft sehr polemisch geführten Kampf um den Wehrbeitrag und der anschließenden Diskussion über bestimmte Formen des Verteidigungsbeitrages.

Da die Universität politischen Stellungnahmen nicht aus dem Weg gehen kann, ist sie verpflichtet, daß die Stellung, die sie angesichts dieses oder jenes Problems bezieht, qualifiziert sein muß. Bei Problemen der Landesverteidigung gilt es generell aufzuzeigen, daß eine rangmäßig gegliederte Gruppe, wie es die Institution der militärischen und letztlich auch der zivilen Verteidigung darstellt, in einer demokratischen Gesellschaftsstruktur eine Fülle von politischen und sozialen Konflikten hervorruft. Solche Konfliktstoffe zu analysieren und zu deren Lösung beizutragen, kann von der Hochschule allein nicht bewältigt werden, deren primärer Auftrag die freie wissenschaftliche Forschung und Lehre ist. Hier hat ein Studentenverband eine echte Funktion: Er kann nämlich ein Forum schaffen, bei dem sich Vertreter aus den beiden großen Bereichen – aus der Wissenschaft und der Landesverteidigung – zu zwanglosen Kontakten und Aussprachen zusammenfinden. Neben derartigen Bemühungen in der Bundesrepublik von Seiten des Ringes Wehrpolitischer Hochschulgruppen speziell auf dem sicherheitspolitischen Sektor ist noch die Arbeit von drei weiteren politischen Hochschulverbänden zu nennen, deren Hauptaufgabe sich jedoch überwiegend auf allgemeine staatsbürgerliche Bildungsarbeit und politische Meinungsbildung erstreckt: Der «Ring Christlich Demokratischer Studenten», der «Sozialdemokratische Hochschulbund» und der «Liberale Studentenverband Deutschlands» begannen allmählich wehrpolitische Themen in ihr Semesterprogramm aufzunehmen, Arbeitskreise für Wehrfragen zu gründen und Seminare mit der Bundeswehr abzuhalten; letzteres wird vom RCDS schon seit längerer Zeit erfolgreich praktiziert.

Ein Studentenverband, der sich wie die deutschen Wehrpolitischen Hochschulgruppen mit Sicherheitsfragen beschäftigt, hat bei Podiumsdiskussionen, wissenschaftlichen Seminaren und Tagungen die Möglichkeit, eine objektiv-kriti-

sche Diskussionsplattform für die akademische Auseinandersetzung mit allen die militärische wie die zivile Landesverteidigung betreffenden Problemen zu schaffen.

Nachdem seit jüngerer Zeit auf dem Gebiet der Zivilverteidigung die Auseinandersetzungen in der deutschen Öffentlichkeit mit soviel Leidenschaft, Voreingenommenheit und Mangel an Sachkenntnis wie kaum sonst geführt werden, bemühen sich die Wehrpolitischen Hochschulgruppen, der Studentenschaft klarzumachen, daß aus ihrem Anspruch auf politische Mitverantwortung die Probleme der zivilen Verteidigung ebensowenig auszuschließen sind wie die der militärischen. Hierbei gilt es deutlich aufzuzeigen, daß eine aktive Landesverteidigung nur von einer Vergesellschaftung des Abwehrwillens ausgehen kann; und daß eben nur eine Koordinierung militärischer und ziviler Anstrengungen unter Berücksichtigung von Notstandsbedingungen die Voraussetzung für eine wirksame Gesamtverteidigung schaffen kann. Eine erstmals für Studenten abgehaltene Zivilschutz-Informationstagung fand bei den Studenten mehr Anklang als erwartet: Ministerialdirigent Kirchner (BMI) und Lt. Regierungsdirektor Fritze leiteten den theoretischen Teil dieser interessanten Tagung ein, die ihre notwendige Ergänzung in einem umfangreichen Besichtigungsprogramm fand. Unterstützt wurde die Werbung für diese Informationstagung durch Plakate, die an allen größeren Universitätsorten zum Aushang gebracht wurden.

Es gilt mit Nachdruck den Wunsch auszusprechen, daß der von einigen wenigen politischen Studentenverbänden in der Bundesrepublik begonnenen wissenschaftlichen Anwendung der Natur- und Geisteswissenschaften auf das Wehr-

Der Redaktor sucht

1. Bücher mit farbigen Darstellungen von Militäruniformen (Schweiz und Ausland) aus der Zeit von 1750 bis 1918.
2. Offizierskappe 1914.
3. Offiziers- und Unteroffiziers-Dolch.

Angebote sind erbeten an

Redaktion «Der Schweizer Soldat»
Gundeldingerstraße 209
4000 Basel

wesen eine aktiv betriebene, interdisziplinäre Forschung von Seiten des Staates folgt und darüberhinaus neue Zweige und Disziplinen aufgebaut werden. Darüberhinaus würde es sich fruchtbar erweisen, wenn – nach amerikanischem Vorbild – zwischen Instituten und Universitäten Informationsringe aufgebaut würden; diese könnten dann dem Erfahrungsaustausch, der gemeinsamen Dokumentation und der Ausschreibung von wehrwissenschaftlichen Forschungsaufträgen sowie der Vergabe von Diplom- und Doktorarbeiten dienen.

Von einer solchen institutionalisierten Wehrwissenschaft, wie sie für einen modernen Staat mit einer schlagkräftigen Armee lebensnotwendig ist, kann in der Bundesrepublik noch nicht die Rede sein. Zwar können hier relativ ungebundene und unbefangene politische Studentenverbände als «pressure»-Gruppen Wege bahnen helfen, jedoch sind auch hier deren Grenzen gesteckt. Denn letzten Endes ist das eine Entscheidung, die von den hierfür zuständigen militärischen und politischen Stellen als lebensnotwendig erkannt und getroffen werden muß.



Was die Schweiz noch nicht besitzt.

Die schwedische Feldartillerie verfügt über ein Selbstfahrgeschütz 151 schwedischer Bauart. Es verfügt über eine Kanone vom Kaliber 155 mm mit einer Schußweite von 25 km und einer Feuergeschwindigkeit von 15 Schuß in der Minute. Das Geschütz ist in der Armee bereits eingeführt und hat sich auch im coupierten Gelände von Schwedisch-Lappland bestens

bewährt. Es kommt nicht von ungefähr, daß sich auch das österreichische Bundesheer für dieses sehr mobile und wirksame Selbstfahrgeschütz interessiert. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß sich auch die militärischen Instanzen unseres Landes dafür interessieren und es bei der dringend notwendigen Erneuerung unserer Artillerie einer eingehenden Erprobung unterziehen, bevor wieder Waffen amerikanischer Provenienz der Vorzug gegeben wird.